

Vorwort

Es ist keine neue Erkenntnis, dass das Erleben von Partnerschaft und Sexualität als basales menschliches Bedürfnis gilt (Heck 2022, 174). Aus fachlicher Perspektive sind Rahmenbedingungen zu schaffen, die jedem Menschen einen Zugang zu diesen Lebensthemen ermöglichen (Urbann et al. 2022, 191). Dennoch werden auch im aktuellen wissenschaftlichen Diskurs sowie in der Praxis anhaltende Reglementierungen und Tabuisierungen in diesem Bereich für Menschen mit geistiger Behinderung beschrieben (vgl. u.a. Kunz 2022; Mayrhofer/Seidler 2020; Jennisens et al. 2019), wenngleich weitestgehend ein Konsens darüber zu bestehen scheint, dass die sexuelle Selbstbestimmung auch für diese Personengruppe nicht nur ein unabdingbares Recht darstellt, sondern zugleich zu einer Steigerung der Lebensqualität beitragen kann und unmittelbar mit dem Erfahren von Würde verknüpft ist (Kunz 2022, 62).

Wie lassen sich diese durchaus widersprüchlichen Phänomene erklären, ohne verführt zu sein, mögliche Fremdbestimmungsprozesse oder angenommene »Fehleinschätzungen« von Seiten der Fachkräfte vorschnell zu bewerten? Wie können Unsicherheiten und Ängste, die dem Thema innewohnen scheinen, auch vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Prozesse und struktureller Bedingungen verstanden werden und welche Perspektiven für das heilpädagogische Handeln folgen daraus?

Eine professionelle Begegnung mit den vielschichtigen Dimensionen von Partnerschaft, Sexualität und geistiger Behinderung scheint im Alltag auf mehreren Ebenen erschwert. So birgt die Thematik an sich fachliche und persönliche Herausforderungen und auch die neuen, teils unüberschaubaren Entwicklungen der letzten Jahre zu sexueller und partnerschaftlicher Vielfalt können zu weiteren Irritationen und Unsicherheiten führen. Daneben steht Fachkräften und Mitarbeitenden in Einrichtungen nicht selbstverständlich ein haltender Handlungsrahmen durch Rückbezug auf Fachwissen aus Aus- und Weiterbildung oder in Räumen zur (Selbst-)Reflexion zur Verfügung.

Das Buch setzt hier an und gibt zunächst einen Überblick über den aktuellen Fachdiskurs zu Partnerschaft, Sexualität und geistiger Behinderung und den damit verbundenen Chancen und Herausforderungen professionellen Handelns. In einem zweiten Schritt werden ausgewählte handlungsweisende Zugänge und Leitlinien in der Heilpädagogik praxisnah beleuchtet, deren Rückbezug eine verstehende und professionelle Rahmung im Sinne eines »haltenden Denk- und Handlungsrahmen[s]« (Brückner 2022, 12) für die anschließende Auseinandersetzung mit verschiedenen Praxisfeldern erlaubt. Wenngleich davon auszugehen ist, dass die genannten Dimensionen wesentliche Voraussetzungen für professionelles Handeln

darstellen, ist einzuräumen, dass dieses Buch keinen Anspruch auf Vollständigkeit in Hinblick auf Zugänge, Themen und Diskurse erheben kann und möchte. Ebenso ist es alleine vor dem Hintergrund der Individualität der Menschen mit geistiger Behinderung nicht möglich, eindeutige Handlungsimpulse zu vermitteln. Die dargestellten Dimensionen dienen vielmehr der Anregung und Sensibilisierung für einen fachlichen Umgang mit dem Themenfeld Partnerschaft, Sexualität und geistige Behinderung in dem Wissen, dass es nicht nur »den einen richtigen Weg« (Ortland 2020, 22) geben kann.

Wenngleich sich die Studienlage zur Thematik nach wie vor recht übersichtlich gestaltet, werden an möglichst vielen Stellen im Buch Forschungsergebnisse, Verweise auf Fallvignetten oder reale Aussagen von Menschen mit geistiger Behinderung, Fachkräften sowie Eltern und Angehörigen eingefügt, um einen unmittelbaren Praxisbezug herzustellen. Ein Teil davon stammt aus meinen eigenen Praxiserfahrungen und zwei meiner Forschungsprojekte, der wissenschaftlichen Begleitung einer Partnervermittlung für Menschen mit Behinderung¹ (vgl. Bender 2012) sowie der Beratungsstelle Liebelle für selbstbestimmte Sexualität von Menschen mit Lernschwierigkeiten² (vgl. Liebelle Mainz 2023).

1 Die wissenschaftliche Begleitung der Partnervermittlung fand zwischen 2006 bis 2009 statt, die Ergebnisse wurden in Bender 2012 veröffentlicht.

2 Die wissenschaftliche Begleitung der Beratungsstelle Liebelle wurde im Zeitraum von 2016 bis 2018 durchgeführt und beinhaltet die Erhebung und Auswertung von narrativen Interviews mit Menschen mit geistiger Behinderung, Eltern und Angehörigen sowie Fachkräften zu den Themen Partnerschaft und Sexualität. Die Interpretation fand als tiefenhermeneutische Analyse (vgl. Kratz/Ruth 2016; Gerspach 2021) prozessbegleitend in einer festen Kleingruppe statt. Passagen eines Elterninterviews wurden bereits in Heck 2019 veröffentlicht, Blitzlichter aus den Interviews mit Fachkräften in Heck 2022. Weiteres, bislang noch unveröffentlichtes Material ist in dieses Buch eingearbeitet.